

Zwei, vier, sechs, acht, zehn, hunderte... oder gar keine!

Auf Vögel und Säuger folgten Reptilien und Spinnen und nun auch Krebstiere und Tausendfüßler

Tierheimtiere haben vier Beine, oder nur zwei, wenn sie dafür Federn haben. So war das zumindest früher einmal.

Wir hatten schon einige Male darüber berichtet, wie sich das Spektrum der im Tierheim zu betreuenden Arten stetig erweitert. Zu Hund, Katze und Maus sind längst Schlangen, Echsen, die verschiedensten Schildkröten und auch Vogelspinnen gekommen, alle mit ihren ganz eigenen Bedürfnissen, die man erst kennt, wenn man die jeweilige Art genau bestimmt hat. Im September erreichte uns nun die nächste „Überraschung“: fünfzehn riesige Tausendfüßler und drei landlebende Einsiedlerkrebse wurden vom Amt nach dem Tod des Halters ins Tier-



EXOTISCHER, CA. 12 CM LANGER
TAUSENDFÜßLER

heim eingewiesen. Hand aufs Herz: Wer von Ihnen, werte Leser, wüßte, wie diese Tiere unterzubringen und zu ernähren sind? Nach Recherchen wurde klar, daß insbesondere die Krebstiere Bedürfnisse haben, die wir im Tierheim nicht sofort decken konnten. So mußte eilig Meersalz beschafft werden, da die Tiere, obwohl landlebend, Zugang zu Meerwasser benötigen, um

ihren Salzhaushalt im Körper zu regulieren – eine Notwendigkeit, die aufgrund ihrer „Vergangenheit“ als Meeresbewohner entsteht. Wenn Einsiedlerkrebse wachsen, benötigen sie neue Schneckenhäuser, in denen sie sich verstecken können und die sie stets mit sich herumtra-



BLICK INS SCHNECKENHAUS, IN DAS SICH DER EINSIEDLERKREBS ZURÜCKGEZOGEN HAT, MAN SIEHT NUR DIE SCHEREN.

gen. Auch diese mußten über das Internet besorgt werden. Man sieht an diesem Beispiel, welcher Aufwand entsteht, wenn „exotische“ Tiere ins Tierheim kommen.

Nachdem die Tierpflegerinnen so die vielen Hundert Beinpaare endlich artgerecht untergebracht hatten, brachte das Amt die nächsten Tiere, ganz ohne Beine: Es ist dem Einsatz des Mitarbeiters des Veterinäramtes zu verdanken, der auf Bürgerhinweis einen Komposthaufen regelrecht umgegraben hat, um zwei Kornnattern zu retten, die sich dort auf der Suche nach Wärme eingegraben haben. Wer sie aussetzte, hatte ihren Tod billigend in Kauf genommen. **cr**

Wirbellose Tiere – zu primitiv, um zu leiden?

Insekten, Spinnen und Krebstiere, sowie Weichtiere wie Schnecken genießen kaum Schutz

Häufig liest man, daß wirbellose Tiere vom Gesetz nicht geschützt werden. Warum dies völlig falsch und dennoch Fakt ist, wollen wir kurz betrachten.

Das Tierschutzgesetz ist zunächst eindeutig: „Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen“, heißt es in §1 und in §2 wird jeder Tierhalter verpflichtet, Tiere ordnungsgemäß und sachkundig zu halten. Auch regelt z. B. §16a, daß die Veterinärbehörden bei Verstößen bei unzureichenden Haltungsbedingungen Auflagen erteilen oder die Tiere im Extremfall den Haltern wegnehmen dürfen. In den meisten Paragraphen findet keine Differenzierung zwischen Wirbeltieren und Wirbellosen statt. Lediglich z. B. bei Tierversuchen, vorsätzlicher Tierquälerei und bei Tiertötung wird Wirbeltieren ein höherer Schutzstatus eingeräumt.

Die Diskrepanz zwischen Gesetz und Realität offenbart sich dem aufmerksamen Tierfreund aber schon beim Besuch eines Zoofachmarkts, in dem Insekten als Lebendfutter für Terrarientiere angeboten werden. Dutzende Tiere sitzen in durchsichtigen Plastikschalen ohne Wasser. Je nachdem, wie lange die Tiere schon seit Verlassen ihrer „Produktionsstätte“, in den Behältern sitzen, finden sich auch tote Tiere darin. Man stelle sich einen Käfig im Zooladen mit zwanzig Kaninchen vor, in dem einige tote Tiere liegen – welch ein Aufschrei und Protest würde entstehen! Doch das elende Kriechen der Insekten bleibt weitestgehend unbemerkt. Nimmt man die Tiere aus den Behältern und bietet ihnen Wasser und Safffutter an, stürzen sie sich sofort darauf, ein sicheres Zeichen, daß sie unter erheblichem Wassermangel litten. Warum also schützt das Ge-

setz diese Tiere nicht, schreit niemand ein? Der Grund ist einfach: Man unterstellt Insekten (und anderen Wirbellosen), daß sie nicht leidendfähig sind, weil ihr Nervensystem dazu zu primitiv gebaut ist. Und selbst wenn sie für sie unangenehme Reize wahrnehmen können, fehle ihnen die bewußte Schmerzempfindung. Deshalb dürfen Hummer auch völlig legal bei lebendigem Leib ins kochende Wasser geworfen werden, in dem ihr Todeskampf Minuten andauert.

Aus Tierschutzsicht muß eine andere Perspektive gelten:



INSEKTEN IM TIERHEIM MIT FUTTER UND VERSTECKMÖGLICHKEIT.

Tiere, egal ob Wirbeltier oder wirbellos, haben ein Recht auf Unversehrtheit, auf Wasser und Nahrung, Raum und Schutz, unabhängig von der Frage, wie intensiv sie Mangel und Schmerz empfinden können. Aus diesem Grund werden Heuschrecken und Heimchen im Tierheim in größere Behälter umgesetzt, erhalten Verstecke, Futter und Wasser. Auch „Futtertiere“ sind Lebewesen und zu respektieren. Ganz nebenbei: Ausgezehrt, fast verdurstete Insekten, die nur noch aus ihrem Chitinpanzer bestehen, bringen auch keinen Nährwert für die Tiere, an die sie verfüttert werden!

Noch vor wenigen Jahren galten Fische als unfähig, Schmerzen zu empfinden, heute wissen wir es besser. Müßten Krebstiere, Insekten, Spinnen oder Weichtiere erst noch Jahre oder Jahrzehnte leiden, bis wir etwas beweisen können, was ethisch schon heute unstrittig ist? **cr**



Mitgliederversammlung 2017 des Deutschen Tierschutzbundes

Von ca. 500 Mitgliedsvereinen waren 140 in Potsdam vertreten, natürlich auch unser Verein

Im September fand die Mitgliederversammlung unserer Dachorganisation statt.

Neben den üblichen Rechenschaftsberichten und der Information über die Reorganisation des Deutschen Haustierregisters, welches jetzt „FINDEFIX“ heißt, stand auch eine Änderung der Satzung



UNSERE TIERHEIMTIERE WERDEN KÜNFTIG AUSSCHLIESSLICH BEI „FINDEFIX“ REGISTRIERT, DEM HAUSTIERREGISTER DES DEUTSCHEN TIERSCHUTZBUNDES, DAS KOMPLETT ÜBERARBEITET WURDE.

an. Der Präsident, Herr Thomas Schröder, übte in seinem Grundsatzreferat scharfe Kritik an der völlig unzureichenden Tierschutzpolitik auf Bundes- und Landesebene. Aber auch an die Mitgliedsvereine richtete er eindringliche und kritische Worte. Er äußerte sein Unverständnis darüber, dass Tierschutzvereine zu Tierheimfesten immer noch Fleischprodukte als Imbiss anbieten, anstatt die Chance zu nutzen, mit vegetarischen und veganen Angeboten Alternativen aufzuzeigen, und zwar nicht nur als zusätzliches Angebot zur Bratwurst. Auch beim Thema Auslandstierschutz vertrat der Präsident eine klare Linie. Der Deutsche Tierschutzbund

sieht die Lösung grundsätzlich nur in der Hilfe vor Ort, und nicht in der Verbringung der Tiere nach Deutschland, Österreich oder die Schweiz, die Hauptaufnahmeländer von Tieren. Das muss die Ausnahme bleiben und ist an hohe Voraussetzungen im jeweiligen Tierheim gebunden, z. B. muss eine zusätzliche Quarantäne- und Krankenstation, getrennt vom sonstigen Tierbestand, vorhanden sein. Das Tierheim Odessa, aufgebaut und finanziert vom Deutschen Tierschutzbund, war ebenfalls mit einer Delegation vertreten, die vom Erfolg der Arbeit vor Ort berichten konnte. So wurden bereits über 7000 Straßenhunde kastriert, um diesem Elend zu begegnen.

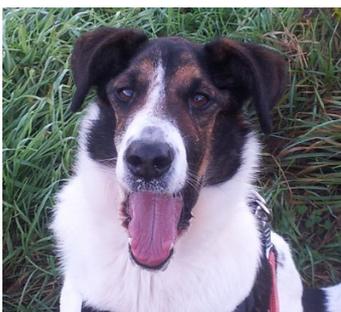
Die mehrheitlich beschlossene Satzungsänderung steht für einen Strategiewechsel in der Präsidiumsarbeit und sieht nunmehr vor, dass auch die Mitglieder des Präsidiums für diese Tätigkeit eine Anstellung eine Entlohnung auf Beschluss der Mitgliederversammlung erhalten können, nicht mehr nur der Präsident. Damit wird einer Entwicklung Rechnung getragen, dass die Führung von Vereinen den Rahmen eines Ehrenamtes zunehmend sprengt und es darüber hinaus immer schwieriger wird, geeignete Personen für solche Ämter zu finden und längerfristig zu binden. Eine Entwicklung, die sich in immer mehr Vereinen abzeichnet. **ms**

In Geborgenheit gegangen

Wir danken ihren Übernehmern für ihr großes Herz!

Im Jahr 2015 hatten wir zweimal über Lina berichtet, eine junge Hündin, die aufgrund einer Erkrankung, die von ihren Vorbesitzern nicht behandelt worden war, den Fang nicht mehr schließen und nicht mehr selbstständig fressen konnte. Nun ist sie ihrer Krankheit erlegen.

Ihre Übernehmer berichten über die gemeinsame Zeit (wir mußten etwas kürzen...): Jetzt fragen sich bestimmt einige Leser: „Warum macht man sowas? Warum holt man sich freiwillig ein krankes Tier nach Hause?“ Es lohnt sich immer, wenn man keine Kosten und Mühen scheut, einem kranken Tier



LINA, OPFER EINER NICHT BEHANDELTEN MYOSITIS.

noch eine Chance zu geben. Wir haben und werden es nie bereuen, dass wir Lina aus dem Tierheim geholt haben. Sie hatte noch wundervolle anderthalb Jahre, die sie sehr fröhlich, aufgeschlossen und mit sehr viel Liebe und Zuwendung bei uns verbracht hat.

Wir können es nur immer wieder sagen, Lina war der beste Beweis was Tierquälerei anrichtet und das Tiere sich aber sehr dankbar zeigen, wenn diese in ein sehr behütetes neues Zuhause kommen. Sie war immer eine sehr fröhliche Hündin, die sich sehr sozial und liebevoll zeigte. Es gab keine Hindernisse im alltäglichen Leben, die sie nicht bezwungen hat. Trotz ihrer Krankheit konnte sie apportieren, mit Stöckchen spielen und sogar schwimmen.

Lina, wir lieben und vermischen dich sehr und du wirst in unserem Herzen immer einen großen Platz einnehmen. Vielen Dank für die wundervollen anderthalb Jahre!

N. Püschel und D. Herfurth

Senioren und Welpen im Tierheim

Alt und Jung wartet auf ein neues Zuhause

15 Welpen im Alter von zehn bis 15 Wochen leben derzeit im Tierheim. Sie kamen als amtstierärztliche Einweisung, wurden beschlagnahmt, weil sie illegal nach Deutschland eingeführt wurden oder ausgesetzt, wie die drei Kurzhaardackel im Bild, die Bürger in einem Rucksack auf der Straße abgestellt fanden. Das Tierheim ist gerade in dieser extrem wichtigen Sozialisierungsphase leider kein ideales Zuhause. Wir hoffen deshalb auf eine schnelle aber natürlich wohlüberlegte Übernahme in Privathaltung.



ABSOLUT KNUFFIG, ABER EIN DACKEL IST KEIN HUND FÜR JEDEN, SEINEM DICKKOPF MUSS MAN LIEBEN UND EINE SOUVERÄNE FÜHRUNG ENTGEGENSETZEN. BILD: MAREIKE KONRAD.

Bernhardiner-Rüde Jack, kam nach dem Tod seines Besitzers ins Tierheim. Er zeigt sich als freundlicher und rüstiger Rentner. Alterstypisch beginnt der graue Star und er benötigt ein Herzmedikament, damit der Kreislauf in Schwung bleibt. Aber er läuft sehr gut und zeigt keine sonstigen gesundheitlichen Probleme. Der Tierheimstress ist natürlich nicht das richtige Umfeld für einen Senior und deshalb suchen wir einen Altersruhesitz ohne Treppen, idealerweise mit Garten oder Grundstück. Jack ist geimpft und gechipt. **ms**



JACK WURDE IM OKTOBER 2006 GEBOREN UND HOFFT AUF EINE SENIORENRESIDENZ.